

war er entsetzt über die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Es traf ihn tief, daß die junge Republik von diesen Schandtaten betroffen wurde.

Zur Universität strömten nun die Studenten zurück. Es wurden Zwischenkurse eingelegt, damit versäumte Zeit möglichst wieder aufgeholt werden konnte. So erforderte diese Aufgabe auch von den Lehrenden besondere Anstrengungen. Vater fuhr morgens mit dem Fahrrad zur Universität, nicht auf Gummi- sondern auf Ersatzstoffreifen. Es war dasselbe Fahrrad - ohne Freilauf -, das er schon 1898 bekommen hatte und mit dem er auf der Friedländer Radrennbahn Rennen mitgefahren war, - wo heute der Corinaplatz ist. Er blieb meist bis abends in der Stadt. Außer den Lehrveranstaltungen hatte er die durch den Krieg verzögerte Brücklegung seines Brückes über Nikolaus T., sowie der Ausgaben des Bonizo und der Faustbrücke zu besorgen.

An den Sonntagen wurden oft größere Wanderungen unternommen. An eine Bootfahrt über den Schlachensee und anschließende Wanderung zum Großen Teich erinnere ich mich noch aus frühen Jahren, ich denke 1913. Jetzt ging's gar durch den Grünewald und ab 1920, nachdem ich auch ein Fahrrad - von Hans Reiffmann geerbt - hatte, auf Radtouren, z. B. nach Zehlendorf - Wilmersdorf, Großbeeren - Rauen, Potsdam, Spandauer Forst. Manchmal kam Onkel Heintze mit. Im Winter gingen wir zum Rodeln in die Darksberge oder die Havelberge, wenn die „beiden Kleinen“ mitkamen auch ins Fichtal.

Vater machte auch mit den Freunden des Freiburger Rises regelmäßig Wanderungen, meist ganztagig an Sonn- oder Feiertagen. Einmal monatlich trafen sie sich auch reichum zu Skatabenden.

Nachdem Vater aus seiner Kieler Soldatenszeit zurückgekommen war, zogen wir im Juni 1912 von der Wiesbadener Str. 86 nach Stübemannstr. 3